

Aufbruch nach Amerika

Bittere Armut, schlechte Arbeitsbedingungen und der Lockruf Amerikas liessen die erste grosse Auswanderungswelle anrollen. Rund 50 000 Schweizer wanderten zwischen 1850 und 1870 in die USA aus. Auch Zuger. 1866 bestieg die Familie Iten aus Unterägeri voller Erwartungen und Wünsche den Dampfsegler «Saxonia».



Mit dem Dampfsegler «Saxonia» der Linie Hamburg – New York überquerte die Familie Iten aus Unterägeri im Jahre 1866 den Atlantik (Gemälde eines unbekannt Malers).

Migration ist ein altes Phänomen. Verbindet man heute mit diesem Begriff vor allem die Zuwanderung in die Schweiz, so war das vor rund 150 Jahren anders. In den damaligen Zeitungen stösst man immer wieder auf Artikel und Inserate zur Auswanderung in die USA. Genaue Zahlen zur

Auswanderung aus dem Kanton Zug sind nicht vorhanden. Besonders von der Auswanderung betroffen waren die Berggebiete – am stärksten das Ägerital. Zwischen 1852 und 1870 wanderten 274 Unterägerer Korporationsbürger nach Amerika aus.

Situation im Kanton Zug um 1850

Missernten, Preisexplosionen und stagnierende Löhne prägten die wirtschaftliche Situation. Selbst Industrialisierungsschübe in einzelnen Branchen konnten die sich ausbreitende Armut nicht aufhalten. Viele Bauern kämpften um ihre Existenz. Die Ar-

beit in den Fabriken war hart. Um die Zahl der armengössigen Personen zu verringern, förderten verschiedene Zuger Gemeinden die Auswanderung. Die Korporationsgemeinde Unterägeri beschloss 1852, dass auswanderungswilligen Genossen bei Verzicht auf den Allmendnutzen ein einmaliger grosser Betrag ausbezahlt sei. So konnten die Ausreisewilligen ihre Reise in die USA finanzieren.

Auswandern oder bleiben?

Für die meisten Auswanderungswilligen waren die besseren wirtschaftlichen Perspektiven in der Neuen Welt ausschlaggebend. Denn in den USA boomte die Wirtschaft, Arbeitskräfte wurden gezielt angeworben. Die Verdienstmöglichkeiten waren um ein Vielfaches besser als im damaligen Niedriglohnland Schweiz. Zur Erschliessung des Kontinents bis zur Pazifikküste waren gerade auch Farmer willkommen. Aber auch ohne aus der Armut fliehen zu müssen, reizten die besseren Entwicklungschancen, die Aussicht auf mehr Freiheit und Wohlstand. Durch die neuen Massenmedien wurde häufig ein positives Bild der Auswanderung nach Amerika gezeichnet. So war in der Neuen Zuger Zeitung vom Auswanderungsglück in Amerika, von Erfolg, Aufstieg und Unternehmungsgeist zu lesen.

«besten Muthes»

Nach dem Tode seiner Mutter entschied der Unterägerer Xaver Iten mit seiner Familie und seinen vier Geschwistern nach Amerika auszuwandern. Er war bereits 49 Jahre alt und blickte auf eine erfolgreiche Karriere als Fürsprecher, Lehrer und Musiker zurück. Die Geschwister Iten folgten dem Bruder, der schon 1855 nach Amerika emigriert war und in den Besitz einer grossen Farm gekommen war. Weckten die Schilderungen des Bruders Wünsche für ein Leben in den prosperierenden und liberalen Verhältnissen der USA?

Am 21. Juni 1866 bestiegen die Geschwister

Iten mit zwölf Kisten Gepäck den Zug. Über Luzern, Basel, Paris gelangten sie – wie Xaver Iten in seinen im Zuger Volksblatt abgedruckten Reisebriefen schrieb – nach Le Havre, wo sie sich nach Southampton in England einschifften. Am Folgetag begann die Überfahrt mit dem dampf- und windgetriebenen Postschiff «Saxonia». Elf Tage später berichtete Xaver Iten aus New York: «Wir sind Alle wohl erhalten und besten Muthes.»

Nicht allen Auswanderern erging es gleich, denn die Überfahrt war oft lebensgefährlich. Häufig brachen Krankheiten aus, und immer wieder kam es zu tragischen Schiffsunglücken. So starben beim Untergang des Schiffes «William Nelson» im Jahre 1865 gegen 170 Schweizer, darunter der Rischer Georg Stubner. Nicht immer vertrauenswürdig waren auch die Auswanderungsagenturen, die die Reisen organisierten. Manchen Auswanderungswilligen haben sie um sein Vermögen gebracht. Der Regierungsrat erliess deshalb 1855 eine Bewilligungspflicht für den Betrieb solcher Agenturen.

In der neuen Heimat

In New York traf Xaver Iten verschiedene Freunde und Bekannte. Dann setzten die Unterägerer ihre Reise via Chicago zur Farm des Bruders in St. Cloud im Bundesstaat Minnesota fort, wo sie vom Bruder, dessen Frau und Kindern «freudigen Herzens empfangen und gleich in das Blockhaus an die reichlich besetzte Tafel geführt wurden».

Xaver Iten kaufte zu günstigen Konditionen ein grosses Stück Farmland. Seine Frau arbeitete auf ihrem gelernten Beruf als Näherin und der Sohn besuchte eine Privatschule. In kürzester Zeit avancierte Xaver Iten zu einem geschätzten Mitglied der Gesellschaft. Er leitete schon bald zwei Gesangsvereine und wurde Chordirigent. Für andere Auswanderer kehrte nach der Ankunft erst einmal Ernüchterung ein. Iten

hat von anderen Farmern «die gleichlautende Klage vernommen, dass sie einen furchtbar harten Stand hatten, dass sie aber jetzt nach überwundenen Leiden und Beschwerden ihre Lage derjenigen in der alten Heimat weit vorziehen und mit derselben nimmermehr vertauschen würden».

Heimweh

Die Familie Iten hatte für ihren Start in der Fremde die besten Voraussetzungen. Sie konnten auf ein grosses Beziehungsnetz zurückgreifen. Xaver war gebildet und offensichtlich auch nicht mausarm. Er hatte sich sofort bemüht, die englische Sprache zu erlernen. Diese Faktoren begünstigten die Integration und das berufliche Reüssieren. Was die Familie Iten zur Auswanderung bewogen hat, erfahren wir nicht, aber das Risiko hatte sich für sie gelohnt. Nicht alle konnten so erfolgreich Fuss fassen wie Xaver Iten. Einige starben – entkräftet von den Strapazen – kurz nach der Ankunft, andere kehrten von Heimweh geplagt in die Schweiz zurück. So kam seine Schwägerin wegen der zerrütteten Ehe allein wieder nach Unterägeri zurück. Anfangs der 1870er Jahre wanderten nur noch wenige Familien aus dem Ägerital in die USA aus. Als dann gegen Mitte des Jahrzehnts die «Grosse Depression» einsetzte, während die Konjunktur in Amerika weiterhin stabil blieb, fassten in der Schweiz wieder Tausende Menschen den Mut, ihr Glück in Amerika zu finden.

Regina Gehrig